

David M. Carr, *The Formation of the Hebrew Bible. A New Reconstruction* (Oxford/New York, NY 2011, Oxford University Press, XIV + 524 S., geb. € 58,30). [Aufbauend auf seiner früheren Studie »Writing on the Tablet of the Heart« (2005) untersucht der Vf., wie aufgrund von empirischen, d. h. durch verschiedene Textfassungen material präsenten, Beispielen von Textüberlieferungen methodische Leitlinien für die Rekonstruktion der Entstehung der alttestamentlichen Texte

gewonnen werden können. Der Vf. geht dabei von dem in seiner früheren Studie entwickelten Modell der mündlich-schriftlichen Überlieferung alttestamentlicher Texte aus, wonach Schreiberbildung und Textüberlieferung durch das schriftgestützte Memorieren der Texte und Traditionen geprägt sind. In diesem Modell lassen sich kleinere Änderungen zwischen zwei Fassungen eines Textes wie Textumstellungen, Austausch von synonymen Lexemen, Abweichungen bei Präpositionen, die marginale oder keine Auswirkung auf die Textbedeutung haben, auch als »Gedächtnis-Varianten« und nicht ausschließlich als Schreiberfehler oder intendierte Textänderungen verstehen. Daraus folgt, daß aus solchen in der Textüberlieferung zu verortenden Varianten keine Rückschlüsse auf die relative Chronologie beider Textfassungen gezogen werden können, wie exemplarisch an mehrfach überlieferten Sprüchen im Proverbiendbuch illustriert wird (Kap. 1). Die Beispiele dokumentierter Überlieferungsprozesse (etwa das Gilgamesch-Epos, die Tempelrolle, die verschiedenen Versionen der alttestamentlichen Texte u.v.m.) zeigen zunächst, daß das Gros der Texte mehr oder weniger exakt überliefert wurde (mit Schreiberfehlern und »Gedächtnis-Varianten«). Gleichzeitig lassen sich folgende Trends bei Textrevisionen beobachten: die Tendenz zu Erweiterungen und zu Harmonisierungen auf der einen und die vermeintlich gegenläufige Tendenz, daß Text(teil)e auch nur partiell erhalten bleiben können (vgl. etwa das Verhältnis von Chr gegenüber Sam-Reg), auf der anderen Seite (Kap. 2 und 3). Im vierten Kapitel wertet Carr die an den dokumentierten Überlieferungsprozessen gewonnenen Beobachtungen für die Frage der Rekonstruierbarkeit nicht dokumentierter Überlieferungs- und Entstehungsprozesse aus: Die Beobachtung von nachträglichen Erweiterungen, Harmonisierungen und »Gedächtnis-Varianten«, die ohne dokumentierte Überlieferungsstufen oft nicht erkannt werden können, und die Beobachtung, daß in dokumentierten Revisionsprozessen auch Textausfall belegt ist, der ohne dokumentierte Überlieferungsstufen nicht rekonstruierbar wäre, raten (1) zur Vorsicht bei (allzu rigiden) Quellenmodellen. Weiter werden aus den genannten Beobachtungen heraus die Ansatzpunkte für (2) sprachwissenschaftliche Datierungen, (3) nachpriesterschriftliche Datierungen vieler nicht-priesterschriftlicher Texte und (4) relativ-chronologische Auswertungen von supponierten Text-Text-Bezügen als besonders variabel angesehen, da die zur Begründung herangezogenen Lexeme o. ä. stets der späteren Überlieferung entstammen könnten. Die methodischen Prolegomena münden daher in ein Plädoyer für »methodische Bescheidenheit« (S. 4; 147 u. ö.). Als Kriterium für die absolut-chronologische Datierung der alttestamentlichen Texte nennt der Vf. sodann ihren jeweiligen Bezug auf die Epochen der Geschichte Israels sowie die jeweils angewandten Techniken der Textüberlieferung bzw. -bearbeitung (S. 149; vgl. S. 7f.; 491f.). Die Darstellung der Literaturgeschichte des Alten Testaments im zweiten und dritten Hauptteil wird, entsprechend dem Ausgangspunkt bei material präsenten Texten, umgekehrt chronologisch dargeboten: Die Behandlung der hasmonäischen (Kap. 5: Standardisierung der proto-masoretischen Texttradition), hellenistischen (Kap. 6: Überarbeitungen in priesterlichem Geiste wie Dan 7–12 oder Chr; Diasporaerzählungen) und persischen Zeit (Kap. 7: v. a. pro-persische Textüberlieferung; Nehemia-Denkschrift und Esra-Tempelbauerzählung; Hag/Sach; Jes 56–66; aus P und nP kombinierte Tora [mit Option für die persische Reichsautorisation]), der Epoche des babylonischen Exils (Kap. 8 und 9: Trauma-Literatur wie Sam-Reg, IIJes, Ez, Jer, Thr, Vier-Prophetenbuch aus Hos-Am-Mi-Zeph, Ps 89; 139; post-D nP Hexateuch; Priesterschrift) sowie der neu-assyrischen Zeit (Kap. 10: Gen 11,1–9; Ex 2; Dtn 13; 28; synchronistische Geschichte des Nord- und Südreiches; Grundbestände von Jes, Hos, Am, Mi, Nah, Zeph, Jer) wird im dritten Hauptteil fortgeführt durch eine eingehende Überprüfung der Möglichkeiten vor-exilischer Textproduktion (Kap. 12) und durch verschiedene Vorschläge zu (frühen) vor-exilischen Ansetzungen alttestamentlicher Texte (Kap. 13–16: Königspsalmen; Prov; Hld; Qoh; nP Urgeschichte; Bundesbuch; aus dem Nordreich stammende Erzählungen

über Jakob, Joseph und Moses). Beide Teile schließen mit einer Zusammenfassung und Besinnung über die jeweils angewandte Methodik (Kap. 11 und 17). So überraschend einzelne Thesen sein mögen: Die gekonnte Verschränkung von methodologischen Fragen und literarhistorischen Thesen verdient eine eingehende Auseinandersetzung und widerrät einer einseitigen Rezeption nur eines der beiden Aspekte.]

W. Bühner, Heidelberg